

MUSIKFEST BERLIN

Berliner
Festspiele

In Zusammenarbeit mit



Berliner
Philharmoniker

26.8. —
18.9.2023

26.8.2023

Eröffnungskonzert
Musikfest Berlin 2023

Royal

Concertgebouw

Orchestra /

Iván Fischer

Widmann / Mahler

Bitte schalten Sie Ihr Mobiltelefon vor Beginn des Konzerts aus. Beachten Sie auch, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Das Konzert wird von rbbKultur live übertragen. rbbKultur ist in Berlin über UKW auf 92,4 MHz und Kabel, bundesweit über Satellit, DAB+ und über Livestream auf rbbkultur.de zu empfangen.

Bildnachweise:

- S. 8 Robert Diament: *He has turned her head*
© Multimedia Art Museum, Moscow / Moscow House of Photography Museum
- S. 15 Jörg Widmann © Marco Borggreve
- S. 16 Gustav Mahler © Moritz Nähr / public domain
- S. 18 Michael Nagy © Gisela Schenker
- S. 19 Royal Concertgebouw Orchestra © Simon van Boxtel
- S. 21 Iván Fischer © Marco Borggreve

Samstag
26.8.2023
20:00

Philharmonie Berlin, Großer Saal

	Seite
Programm	3
Die Werke	4
Olaf Wilhelmer: Liebesfreud, Liebesleid, Liebeslied	6
Texte	12
Komponisten	15
Interpret*innen	18
Mehr Musikfest Berlin	27
Radio-Termine	28
Programmübersicht Musikfest Berlin 2023	30
Impressum	32

Programm

Royal Concertgebouw Orchestra

Jörg Widmann (*1973)

Das heiße Herz (2013/2018)

Liederzyklus für Bariton und Orchester (Auswahl)

Der arme Kaspar. Zögernd, instabil

Hab' ein Ringlein am Finger. Langsamer Ländler

Das Fräulein stand am Meere. Schneller Walzer

Kartenspiel

Einsam will ich untergehn. Lento

Pause

Gustav Mahler (1860–1911)

Symphonie Nr. 7 e-Moll (1904–1906)

1. Langsam (Adagio) – Allegro risoluto, ma non troppo
2. Nachtmusik. Allegro moderato
3. Scherzo. Schattenhaft. Fließend, aber nicht schnell;
in den Anfangstakten noch etwas zögernd
4. Nachtmusik. Andante amoroso
5. Rondo-Finale

Michael Nagy Bariton

Royal Concertgebouw Orchestra

Iván Fischer Leitung

Die Werke

Jörg Widmann

Das heiÙe Herz

Besetzung

4 Flöten (1. und 2. auch H-Fuß, alle auch Piccolo)
4 Oboen (2. auch Oboe d'amore, 3. auch Englischhorn)
4 Klarinetten in B
(3. auch Bassklarinette, 4. auch Kontrabass-Klarinette)
4 Fagotte (3. auch Kontrafagott, 4. mit A-Schallstück)
4 Hörner in F
4 Trompeten in C
4 Posaunen
Tuba
Pauken
Glockenspiel, Vibrafon, Buckelgong,
GroÙe Trommel (auch mit aufgeschnalltem Becken),
Claves, Metal Chimes, schwere Kette auf Steinplatte,
Röhrglocke in Wasserbottich, Becken, Beckenpaar,
Splashbecken, Tamtams, Kleine Trommel,
Woodblock, Crotales, chinesisches Becken,
Tamburin, Tomtoms, Gran Cassa, Vibraslap, Rute,
Rainmaker, Tamborims, Pistole
Akkordeon
2 Harfen, Klavier, Celesta
Bariton solo
Violine I, Violine II, Viola, Violoncello, Kontrabass

Entstehung

Der Zyklus *Das heiÙe Herz* für Bariton und Klavier war 2013 abgeschlossen, die Fassung für Bariton und Orchester 2018.

Auftraggeber

Das heiÙe Herz in der Fassung für Bariton und Orchester ist eine Auftragskomposition der Bamberger Symphoniker, des Cleveland Orchestra, des City of Birmingham Symphony Orchestra und der Casa da Música, Porto.

Uraufführung

Am 26. April 2018 leitete Jakub HrůÙa die Bamberger Symphoniker, Solist war Christian Gerhaher.

Gustav Mahler

Symphonie Nr. 7

Besetzung

Piccolo

4 Flöten (4. auch Piccolo)

3 Oboen

Englischhorn

Es-Klarinette

3 Klarinetten

Bassklarinette

3 Fagotte

Kontrafagott

Tenorhorn in B

4 Hörner

3 Trompeten

3 Posaunen

Tuba

Pauken

Glockenspiel

Große Trommel

Kleine Trommel

Tamtam

Triangel

Tamburin

Rute

Herdenglocken

Röhrenglocken

2 Harfen

Gitarre, Mandoline

Violine I, Violine II, Viola, Violoncello, Kontrabass

Entstehung

Die Siebte Symphonie entstand überwiegend in den Sommermonaten der Jahre 1904/05.

Uraufführung

Gustav Mahler leitete am 19. September 1908 in Prag die Uraufführung durch die Tschechische Philharmonie.

Liebesfreud, Liebesleid, Liebeslied

Jörg Widmann: *Das heiße Herz*

Kleine Form trifft großes Ensemble: Die Gattung des Orchesterlieds ist ein Widerspruch in sich. Will es sich als solches behaupten und nicht zur Konzertarie mutieren, muss es seinen intimen Charakter bewahren – auch dann, wenn es von vielen Instrumenten begleitet wird. Nachdem sich das Kunstlied in der Wiener Klassik als Gattung für Singstimme und Klavier herausgebildet und seine ersten Höhepunkte in der frühen Romantik erreicht hatte, entstand sein Orchesterpendant im Fortgang des 19. Jahrhunderts. Oft handelte es sich um Instrumentationen von Klavierliedern, manchmal auch um Bearbeitungen – nicht zufällig sind einige berühmte Orchesterlieder, darunter vier „Wesendonck-Lieder“ Richard Wagners und „Liebst du um Schönheit“ von Gustav Mahler, von fremder Hand instrumentiert worden. Je privater das Werk, desto weniger will es sein Schöpfer an die große Glocke hängen.

Kein Komponist hat Lied und Symphonie so miteinander verbunden wie Gustav Mahler, auch wenn seine Orchesterlieder zarter instrumentiert sind als seine Symphonien. Und kaum ein Komponist hat das Gesangliche in seine instrumentalen Werke so stark einfließen lassen wie Jörg Widmann: *Lied, Chor* und

Messe schrieb er vor zwei Jahrzehnten als orchestrale Auseinandersetzungen mit Gattungen der Vokalmusik. Dass der Komponist, Klarinettist und Dirigent Widmann als Spieler eines Blasinstruments einen gewissermaßen atmenden Zugang zur Musik hat, ist in seinem Schaffen in jedem Takt zu spüren. Umso erstaunlicher, dass sich dieser produktive Komponist mit Liedern zurückhält. Erst 2013 stellte er aus bislang unveröffentlichten Stücken für Bariton und Klavier den Zyklus *Das heiße Herz* zusammen – den Titel entlehnte er einem Text von Klabund, von dem auch drei der acht vertonten Gedichte stammen. Klabund, eigentlich Alfred Henschke, zog sein Pseudonym aus „Klabautermann“ und „Vagabund“ zusammen; Widmann bewundert an ihm, wie er „die Innerlichkeit der Romantiker mit einem distanzierten lapidar-schnoddrigen Ton der Berliner 20er-Jahre“ verbindet. Peter Härtling ist der andere Autor des 20. Jahrhunderts in diesem Zyklus, der ansonsten Texte von Heinrich Heine und Clemens Brentano versammelt sowie zwei Gedichte aus *Des Knaben Wunderhorn*, die Brentano mit Achim von Arnim herausgegeben hatte. *Das heiße Herz* ist, so Widmann, eine Anthologie über Liebesfreud und Liebesleid und sie ist ein Ausdruck von Widmanns Liebe zur Romantik, die in zahlreichen Anspielungen auf Robert Schumann und Gustav Mahler greifbar wird.

Nach dem Erfolg des Klavierliederzyklus arbeitete Widmann *Das heiße Herz* 2018 für Bariton und Orchester aus. Auch wenn die Vorlage immer wieder durchscheint, ist die neuere Fassung monumental und kommt einer Übermalung näher als einer Instrumentation. Als gleichsam ultimative Abgrenzung erscheint das Klavier als Teil des Ensembles über weite Strecken untergeordnet; den Klaviersatz übernehmen dann etwa Harfen, Celesta und Akkordeon, und die zahlreichen Schlaginstrumente tauchen den Klang in ein gänzlich unpianistisches Ungefähr. In der zweiten Strophe des letzten Lieds „Einsam will ich untergehn“ – es ist ungefähr so lang wie alle anderen Lieder in dieser Auswahl zusammen – ist das „Tauchen“ sogar wörtlich zu verstehen, wenn eine Röhrenglocke in einem Wasserbottich versinkt. Dass der Dirigent an einer Stelle des Zyklus eine zweite Stimme dazu singen muss, gehört zu den weiteren Extravaganzen dieses Werks.

„Zögernd, instabil“ beginnt mit der eindringlichen Selbstbefragung Klabunds das erste Lied, „Traumverloren, langsam“ endet es. Einer anderen Sphäre gehört in dieser Auswahl das vierte Lied „Hab’ ein Ringlein am Finger“ an, das als *Wunder-*



Robert Diament: *He has turned her head*

horn-Ländler geradewegs von Mahler stammen könnte, wären da nicht der präzise bezeichnete Sprechgesang und der geräuschvoll scheppernde Ausklang. Diesem Ländler steht die Heine-Vertonung „Das Fräulein stand am Meere“ als schneller Walzer gegenüber, in der mit zirpenden Mandolin-Imitationen die Sonne des Südens auf recht ironische Weise untergeht. Wenn der Liebende im nächsten *Wunderhorn*-Lied „Kartenspiel“ von seiner „Herzens-Dame“ regelrecht abgestochen wird, purzeln die Synkopen – musikalisch wie medizinisch deutbar – umher. Ein explizit in den Noten verlangter „jazzy, walking bass“ hatte dies bereits angekündigt. Und auch das todestrunkene letzte Lied erlebt zu leisen Schlägen der großen Trommel und in sehr langsamem Tempo ein wahres Herzschlagfinale. „Tief ins Herz“ treffende Texte wollte Widmann vertonen – und auch seine Musik verfehlt dieses Ziel nicht.

Gustav Mahler: Symphonie Nr. 7

„Liebesfreud und Liebesleid“ in einer wortlosen Symphonie ohne Liedparaphrasen: Gustav Mahlers Siebte gehört zu den abstrakten Werken seines Schaffens und zugleich steht sie ihren Vorgängerinnen in Sachen Ironie und Theatralik in nichts nach. Dass Mahler tatsächlich einmal ein „Andante amoroso“ schreiben würde, das dann auch noch mit Mandoline und Gitarre besetzt ist, war wohl kaum absehbar, am allerwenigsten nach der Sechsten Symphonie mit ihren Hammerschlägen. Doch so weit von der als „tragisch“ angekündigten Sechsten Symphonie ist die Siebte nicht entfernt, auch wenn sie deren extreme Stimmungsumschwünge ins Spielerische wendet. Mahler bezeichnete die Symphonie als „mein bestes Werk und vorwiegend heiteren Charakters“ – und das, nachdem er die Achte bereits komponiert hatte. Der Plan, das in den glücklichen Sommermonaten 1904/05 am Wörthersee entstandene Werk als unproblematisches Tourneestück zu etablieren, scheiterte an der Spieldauer von rund 75 Minuten und an diversen praktischen Problemen. Auch ein Verlag fand sich erst nach längerer Suche, sodass Mahler die Uraufführung am 19. September 1908 in Prag aus provisorischem Notenmaterial dirigieren musste, das von Otto Klemperer und anderen Helfern buchstäblich in letzter Minute eingerichtet worden war.

Im Begleitprogramm zum 60-jährigen Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josephs I. geriet die Prager Premiere zum bloßen Achtungserfolg, und bald darauf verschwand die Siebte von

den Spielplänen, auf denen sie lange genug seltener als alle anderen Symphonien Mahlers zu finden war. Beispielhaft ist diese Passage aus den Memoiren des Dirigenten Sir Georg Solti: „Die Siebente habe ich seltener dirigiert als die anderen Mahler-Symphonien. Sie ist ein seltsames Werk. Besonders der erste Satz wirkt wie ein Alptraum. Es kommt mir vor wie das Werk eines Verrückten.“ Während sich Solti an den bizarren Seiten des Werks stieß, wurde Mahlers Siebte in der von Theodor W. Adornos Dialektik geprägten ästhetischen Debatte der deutschen Nachkriegszeit wegen des Gegenteils, der idyllischen Momente und des fröhlichen C-Dur-Finales, abgelehnt. Was auch immer man von diesen Argumenten halten mag: Das scheinbar widersprüchliche Werk macht es niemandem leicht.

Die Siebte durchstreift ihre eigene Zwischenwelt in einer Art Dämmerzustand, ohne ihr Ziel preiszugeben; oft wirkt sie wie eine Hell-Dunkel-Studie, wovon schon die tonal schwankenden ersten Takte des e-Moll-Kopfsatzes zeugen, aus denen ein Tenorhorn einsam hervorruft. Das Bild einer nächtlichen Szene liegt hier so nahe, dass in Mahlers niederländischem Freundeskreis rund um den Dirigenten Willem Mengelberg erzählt wurde, der Komponist habe sich bei seinem Besuch des Amsterdamer Rijksmuseum 1903 von Rembrandts *Nachtwache* inspirieren lassen. Schon im Vorjahr hatte Mahler einige Gemälde Rembrandts in der St. Petersburger Eremitage bewundert, und im Herbst 1904 suchte er – zwischen den beiden Sommern, in denen die Siebte entstand – bei einer weiteren Amsterdam-Reise das einstige Wohnhaus des holländischen Meisters auf.

Eindeutiger sind die Verhältnisse bei den von Mahler stammenden „Nachtmusik“-Titeln des zweiten und vierten Satzes, die sich weniger auf Mozart als auf die Nocturnes der Romantik beziehen. An ihnen orientierte sich auch Claude Debussy in seinem gleichnamigen Orchesterwerk – Mahler hatte es als Dirigent im Repertoire. Wie Debussy belässt es Mahler in seiner Siebten Symphonie auffallend oft beim Skizzenhaften. Doch so flüchtig sie sich auch gibt, so sehr verfestigt sich der Eindruck einer konsequent von innen nach außen gearbeiteten symmetrischen Form: Das Rondo-Finale imitiert die Gestik des Kopfsatzes und bildet dessen Kehrseite in Dur; der zweite und der vierte Satz stehen sich als „Nachtmusiken“ gegenüber; die Spiegelachse im Zentrum bildet das Scherzo, das die verschiedenen Charaktere des Werks auf engem Raum zusammendrängt.

Dieser „Schattenhaft“ überschriebene dritte Satz ist das pointierteste und dank seiner rabiaten Brüche avancierteste Stück Mahlers. Blitzschnell abgedämpfte Paukenschläge und trockene Pizzikati durchkreuzen fast jede Entwicklung – bis hin zum zersplitterten D-Dur-Schlussakkord, dessen Grundton die Pauke hinknallt, bevor den Rest die Bratschen zupfend nachreichen. Auch die „Nachtmusiken“ verweigern die große Linie, die man von Mahler erwarten könnte, denn sie sind eher Intermezzi als langsame Sätze – der von Mahler geschätzte Johannes Brahms mag hier mit seinen Serenaden Pate gestanden haben. In der ersten „Nachtmusik“ wird eine aufstrebende Hornmelodie als quasi improvisierter Ruf samt fernem Echo inszeniert. Mahlers Klangdisposition wird vollends dreidimensional, wenn dieses Motiv in einem durchführungsartigen Abschnitt von Herdenglocken „in weiter Entfernung“ und „in realistischer Nachahmung des Glockengebimmels einer weidenden Herde“ (so die Vortragsbezeichnungen) begleitet wird.

Die zweite „Nachtmusik“ bringt keine tierischen Assoziationen mit sich, denn Gitarre und Mandoline begleiten eine Serenade von Violine, Horn und Klarinette. Die Angelegenheit ist derart *amoroso*, dass Mahler sogar ein überkandideltes *Graziosissimo* verlangt. Schwebten ihm dabei wirklich „plätschernde Brunnen“ und „deutsche Romantik“ vor, wie seine Witwe Alma später in ihren Memoiren behauptete? Und wie ernst ist das hartnäckig wiederkehrende C-Dur-Ritornell des Rondo-Finales gemeint, das selbst gestandene Mahler-Verehrer*innen an den Rand der Verzweiflung bringen kann? Will uns dieser musikalische Humor zum Lachen bringen? Lacht diese Musik über uns? Oder geht es Mahler stets um grundsätzlich anderes, wie Arnold Schönberg vermutete, nämlich um die „Sehnsucht der Menschheit nach ihrer zukünftigen Gestalt, nach einer unsterblichen Seele, nach Auflösung im Weltganzen“?

Olaf Wilhelmer

Olaf Wilhelmer studierte Geschichte, Musikwissenschaft und Germanistik an der Humboldt-Universität zu Berlin. Nach Stationen in Potsdam und Köln ist er in Berlin Musikredakteur bei Deutschlandfunk Kultur.

Jörg Widmann
Das heiße Herz

Der arme Kaspar Klabund

Ich geh – wohin?
Ich kam – woher?
Bin außen und inn',
Bin voll und leer.
Geboren – wo?
Erkoren – wann?
Ich schlief im Stroh
Bei Weib und Mann.
Ich liebe dich,
Und liebst du mich?
Ich trübe dich,
Betrübst du mich?
Ich steh und fall,
Ich werde sein.
Ich bin ein All
Und bin allein.
Ich war. Ich bin.
Viel leicht. Viel schwer.
Ich geh – wohin?
Ich kam – woher?

Hab' ein Ringlein am Finger aus: *Des Knaben Wunderhorn*

Hab' ein Ringlein am Finger,
Dadurch seh ich nur,
Da seh ich mein Schätzle
Seine falsche Natur,

Aus ist es mit dir,
Mein Haus hat kein Tür,
Mein Tür hat kein Schloß,
Von dir bin ich los.

Das Fräulein stand am Meere

Heinrich Heine

Das Fräulein stand am Meere
Und seufzte lang und bang,
Es rührte sie so sehre
Der Sonnenuntergang.

Mein Fräulein! sein Sie munter,
Das ist ein altes Stück;
Hier vorne geht sie unter
Und kehrt von hinten zurück.

Kartenspiel

aus: *Des Knaben Wunderhorn*

O verfluchte Unglückskarten,
Ändert sich das Spiel noch nicht,
Soll ich denn schon wieder passen,
Nie bekommen einen Stich?
Noch ein Trumpf ich tät erheben;
Wie ich lustig kam zum Spiel,
War die Karte, ach, vergeben,
Und ich hatt die Kart zu viel.

Diese Dam wär mein gewesen,
Aber ich kam viel zu spät,
Vor mir einer hat gesessen,
Der die Dam gewonnen hat.
Ei, so will ich gleich aufhören,
Nehm die Dam ein jeder hin,
Ich aus ihrem Mund muß hören,
Daß der rechte Bub nicht bin.

O ihr Schippen, tut euch schärfen,
Macht im Geldsack mir ein Grab,
Herzen will ich ferne werfen,
Hebe nimmer wieder ab;
Auf das Grab viel Kreuz will stellen,
Fall ich armer Bub ins Grab;
Auf den Eckstein schreibt, Gesellen:
„Herzens-Dame stach ihn ab.“

Einsam will ich untergehn

Clemens Brentano

Einsam will ich untergehn,
Keiner soll mein Leiden wissen!
Wird der Stern, den ich gesehn,
Von dem Himmel mir gerissen,
Will ich einsam untergehn
Wie ein Pilger in der Wüste.

Einsam will ich untergehn
Wie ein Pilger in der Wüste!
Wenn der Stern, den ich gesehn,
Mich zum letzten Male grüßte,
Will ich einsam untergehn
Wie ein Bettler auf der Heide.

Einsam will ich untergehn
Wie ein Bettler auf der Heide!
Gibt der Stern, den ich gesehn,
Mir nicht weiter das Geleite,
Will ich einsam untergehn
Wie der Tag im Abendgrauen.

Einsam will ich untergehn
Wie der Tag im Abendgrauen!
Will der Stern, den ich gesehn,
Nicht mehr auf mich niederschauen,
Will ich einsam untergehn
Wie ein Sklave an der Kette.

Einsam will ich untergehn
Wie der Sklave an der Kette!
Scheint der Stern, den ich gesehn,
Nicht mehr auf mein Dornenbette,
Will ich einsam untergehn
Wie ein Schwanenlied im Tode.

Einsam will ich untergehn
Wie ein Schwanenlied im Tode!
Ist der Stern, den ich gesehn,
Mir nicht mehr ein Friedensbote,
Will ich einsam untergehn
Wie ein Schiff in wüsten Meeren.

Einsam will ich untergehn
Wie ein Schiff in wüsten Meeren!
Wird der Stern, den ich gesehn,
Jemals weg von mir sich kehren,
Will ich einsam untergehn
Wie der Trost in stummen Schmerzen.

Einsam will ich untergehn
Wie der Trost in stummen Schmerzen!
Soll den Stern, den ich gesehn,
Jemals meine Schuld verscherzen,
Will ich einsam untergehn
Wie ein Herz in deinem Herzen.

Komponisten



Jörg Widmann

Jörg Widmann gehört zu den aufregendsten und vielseitigsten Künstlern seiner Generation. Er ist weltweit sowohl als Klarinettist, Dirigent wie auch als Komponist zu erleben, in jüngster Vergangenheit unter anderem als Visiting Composer und Dirigent beim Orquestra Sinfônica do Estado de São Paulo, beim National Taiwan Symphony Orchestra, als Residenzkünstler der Alten Oper Frankfurt, bei der Zaterdag-Matinee im Amsterdamer Concertgebouw, im Kulturzentrum deSingel in Antwerpen und beim Münchener Kammerorchester als Associated Conductor.

Komposition studierte Jörg Widmann bei Kay Westermann, Wilfried Hiller, Hans Werner Henze und Wolfgang Rihm. Sein Schaffen wurde vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem renommierten, nur alle zwei Jahre verliehenen Elise L. Stoeger Prize der New Yorker Chamber Music Society of Lincoln Center (2009).

Dirigenten wie Daniel Barenboim, Daniel Harding, Kent Nagano, Franz Welser-Möst, Christian Thielemann, Andris Nelsons und Sir Simon Rattle bringen seine Musik regelmäßig zur Aufführung. Orchester wie die Wiener und die Berliner Philharmoniker, das New York Philharmonic, das Orchestre de Paris, das BBC Symphony Orchestra und viele andere haben seine Musik uraufgeführt und regelmäßig in ihrem Konzertrepertoire.

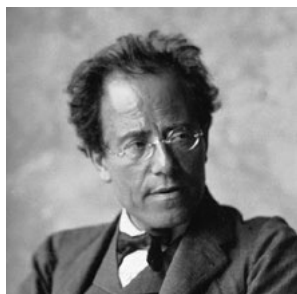
In der Saison 2022/23 wurde unter anderem *Tartaros (Labyrinth VII)* für 13 Instrumente mit dem Ensemble Modern im Concertgebouw Amsterdam uraufgeführt. Widmanns im Auftrag des Gewandhausorchesters und des Thomanerchor Leipzig geschriebene *Kantate* für Soli, Chor und Orchester wurde im Juni 2023 anlässlich des 300-jährigen Jubiläums des Leipziger Bachfest in der Thomaskirche uraufgeführt. Außerdem weitete Widmann seine Tätigkeiten als Dirigent in dieser

Saison aus. So war er unter anderem mit dem Konzerthausorchester Berlin, dem Mozarteumorchester Salzburg, dem Royal Scottish National Orchestra, dem City of Birmingham Symphony Orchestra, dem Orquestra Simfònica de Barcelona i Nacional de Catalunya und dem Radio Filharmonisch Orkest aus Amsterdam zu erleben.

Ausgebildet von Gerd Starke in München und Charles Neidich an der Juilliard School in New York, war Jörg Widmann selbst Professor für Klarinette und Komposition an der Hochschule für Musik Freiburg. Bei den Donaueschinger Musiktagen 2015 brachte Jörg Widmann das Klarinettenkonzert von Mark Andre zur Uraufführung. Weitere ihm gewidmete und für ihn geschriebene

Klarinettenkonzerte sind Wolfgang Rihms *Musik für Klarinette und Orchester* (1999) und Aribert Reimanns *Cantus* (2006).

Seit 2017 bekleidet Widmann einen Lehrstuhl für Komposition an der Barenboim-Said Akademie in Berlin. Er war Fellow des Wissenschaftskolleg zu Berlin und ist Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, der Freien Akademie der Künste Hamburg (2007) und der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz (2016), von der er 2018 mit dem Robert Schumann-Preis für Dichtung und Musik ausgezeichnet wurde. Im Dezember 2018 wurde Jörg Widmann mit dem Bayerischen Maximiliansorden geehrt.



Gustav Mahler

Die Rezeptionsgeschichte der Musik Gustav Mahlers (1860–1911) ist erstaunlich. Waren seine Werke noch 1960, als sich der Geburtstag des Komponisten zum hundertsten Mal jährte, eine Angelegenheit für wenige Spezialist*innen, sind sie nun zu einem unverzichtbaren Bestandteil des Repertoires zahlreicher Orchester geworden. Mahler ist heute kein Jugendstilkomponist

mehr, dessen Musik sich im sinnlichen Genuss erschöpft, sondern fast ein Zeitgenosse, dessen Musik zum Nachdenken und zur geistigen Auseinandersetzung herausfordert. Damit ist er ein zutiefst moderner Künstler, obwohl Mahler mit seinen künstlerischen Mitteln, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, die Schwelle zur Neuen Musik nicht überschritt.

Gustav Mahler wurde am 7. Juli 1860 als Sohn einer deutschsprachigen jüdischen Familie in Kalischt in Böhmen geboren. Schon bald nach seiner Geburt zogen die Eltern ins benachbarte Iglau, eine größere Stadt, wo Mahler Kindheit und Jugend verbrachte. Nach erstem Klavierunterricht, den er mit sechs Jahren erhielt, besuchte Mahler das Konservatorium in Wien und auch die dortige Universität, wo er Student Anton Bruckners war. Alle Versuche, sich als Komponist durchzusetzen, schlugen zunächst fehl. Mahler sah seine Chance nun in der Tätigkeit eines Dirigenten, für die es keine geregelte Ausbildung und nur vage Karrieremuster gab. Sein Aufstieg als Dirigent war atemberaubend und führte über zahlreiche Stationen binnen zehn Jahren von Operetten-dirigaten in einem Kurort zum Amt des Kapellmeisters der Oper in Hamburg, das er von 1891 bis 1897 ausfüllte.

1897 erhielt Mahler den Ruf auf einen der prestigeträchtigsten Posten seiner Zeit und wurde erst Kapellmeister, dann bald Direktor der Wiener Hofoper. Die Dekade seiner bis 1907 währenden Amtszeit ging mit vielen bahnbrechenden Aufführungen als besondere Glanzzeit in die Geschichte der Oper ein. Gleichzeitig gelang es Mahler, sich immer mehr als Komponist zu etablieren, sodass seine Symphonien nun auch von anderen Dirigenten – und nicht nur von ihm selbst – aufgeführt wurden.

Im Sommer 1907 entschloss sich Mahler, nach New York an die Metropolitan Opera zu gehen. Dort sollte er nur im Winter für vier

Monate dirigieren, sodass ihm die übrige Zeit in Europa zur freien Verfügung stand. Kurz darauf brachte dieser Sommer zwei einschneidende, bittere Erfahrungen für Mahler. Seine älteste Tochter, die aus der im März 1902 geschlossenen Ehe mit Alma Schindler hervorgegangen war, starb an einer Scharlach-Diphtherie und bei Mahler selbst wurde eine Herzerkrankung diagnostiziert. Von 1908 an entstand mit dem *Lied von der Erde*, der Neunten Symphonie und der Fragment gebliebenen Zehnten Symphonie ein Spätwerk, in dem Gesten der Trauer und des Abschieds ergreifend auskomponiert sind. Gustav Mahler starb am 18. Mai 1911 in Wien.

Interpret*innen



Michael Nagy

Der in Stuttgart geborene Bariton mit ungarischen Wurzeln begann seine musikalische Laufbahn bei den Stuttgarter Hymnus-Chorknaben und studierte Gesang, Liedgestaltung und Dirigieren bei Rudolf Piernay, Irwin Gage und Klaus Arp in Mannheim und Saarbrücken. In Meisterkursen erhielt er wichtige Impulse durch Charles Spencer, Cornelius Reid und Rudolf Piernay, der ihn bis heute gesangstechnisch begleitet.

An wichtigen Bühnen der Welt entwickelt sich der Künstler fachlich kontinuierlich weiter: von Wolfram im *Tannhäuser* (Bayreuther Festspiele) über Hans Heiling in Heinrich Marschners gleichnamiger Oper am Theater an der Wien und Stolzius in Zimmermanns *Die Soldaten* sowie Amfortas in *Parsifal* (unter Kirill Petrenko) an der Bayerischen Staatsoper, Kurwenal (*Tristan und Isolde*) in Baden-Baden und Berlin unter Sir Simon Rattle bis zu Dallapiccolas *Il Prigioniero* in Ham-

burg und der Uraufführung von Scartazzinis Oper *Edward II* in Berlin. Im Sommer 2021 übernahm er bei den Salzburger Festspielen kurzfristig die Partie des Don Alfonso in einer Vorstellung von *Così fan tutte*.

Auch im Konzert- und Oratorienfach ist Michael Nagy weltweit gefragt. Engagements führten ihn zu den international renommiertesten Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Chicago Symphony Orchestra, dem NHK Symphony Orchestra Tokyo, dem Orchestre de Paris, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Konzerthausorchester Berlin, dem Sydney Symphony Orchestra und zu diversen Festivals, u. a. in Schleswig-Holstein und im Rheingau, zu den Salzburger Festspielen und zum Tanglewood Festival (USA), nach Grafenegg und San Sebastián.



Royal Concertgebouw Orchestra

Das Royal Concertgebouw Orchestra aus Amsterdam wurde 1888 gegründet und ist seitdem in dem Gebäude untergebracht, von dem sich sein Name herleitet, dem kurz zuvor eröffneten Concertgebouw. Dessen Konzertsaal ist wegen seiner außerordentlich guten Akustik berühmt und gilt als eine der besten musikalischen Spielstätten überhaupt. Dass das Concertgebouw Orchestra unter den besonderen Bedingungen dieses Saales auftritt, gehört zweifellos zu den Gründen für die Qualität des Klangkörpers, auch weil er von den Musiker*innen verlangt, einander auf der Bühne mit großer Konzentration zuzuhören.

In den internationalen Vergleichen der Fachpresse belegt das Concertgebouw Orchestra seit Jahren zuverlässig eine Spitzenposition.

Einen wesentlichen Anteil an den Leistungen des Orchesters hat die ungewöhnlich dauerhafte Zusammenarbeit mit seinen jeweiligen Chefdirigenten – in der langen Geschichte des Concertgebouw Orchestra ist diese Position überhaupt erst siebenmal besetzt worden. Unter ihnen kommt Willem Mengelberg eine besondere Stellung zu, der das Orchester von 1895 bis 1945 leitete und es zu Interpretationen von einzigartiger Freiheit und Ausdruckskraft führte. Sein Einsatz

für die Musik Gustav Mahlers, der das Concertgebouw Orchestra auch oft selbst dirigiert hat, war in der damaligen Zeit ohne Parallele und begründete die besondere Mahler-Tradition des Orchesters, die von allen späteren Chefdirigenten weitergeführt wurde. Ebenfalls ungewöhnlich lang war die von 1963 bis 1988 währende Amtszeit von Bernard Haitink, der im Oktober 2021 verstorben ist und seit 1999 Ehrendirigent des Concertgebouw Orchestra war. Designierter Chefdirigent ist Klaus Mäkelä. Er wird die Position im Herbst 2027 antreten und vorher als Künstlerischer Partner viel mit dem Orchester zusammenarbeiten. Neben den Chefdirigenten haben von Arthur Nikisch und Felix Weingartner an so gut wie alle großen Dirigenten als Gast am Pult des Concertgebouw Orchestra gestanden.

Neben Gustav Mahler haben noch viele weitere Komponisten Aufführungen eigener Werke durch das Concertgebouw Orchestra geleitet. Ihre imposante Liste reicht von Claude Debussy, Richard Strauss und Igor Strawinsky bis in die allerjüngste Zeit zu John Adams, George Benjamin und Thomas Adès. Die Pflege der zeitgenössischen Musik als verpflichtendes Erbe wird zudem durch zahlreiche, alljährlich vergebene Kompositionsaufträge weitergeführt.



Iván Fischer

Der Ungar Iván Fischer gehört zu den namhaftesten Dirigenten des gegenwärtigen Musiklebens. Als Musikdirektor des von ihm 1983 gegründeten Budapest Festival Orchestra hat er das Ensemble durch Konzerte, Tournées und Einspielungen für Philips Classics and Channel Classics als einen der führenden Klangkörper für symphonische Musik positioniert. Iván Fischer war Musikdirektor an der Kent Opera, der Opéra National de Lyon, außerdem Erster Dirigent des National Symphony Orchestra in Washington sowie von 2012 bis 2018 Chefdirigent des Konzerthausorchesters Berlin, das ihn im Anschluss an seine Amtszeit zum Ehrendirigenten ernannte. Eine enge Zusammenarbeit verbindet Iván Fischer außerdem mit dem Royal Concertgebouw Orchestra, das ihn 2020 zum Ehren-gastdirigenten ernannte.

Mit seinen Klangkörpern entwickelte Fischer in der Vergangenheit erfolgreiche Musikvermittlungsformate wie Überraschungs- und Wunschkonzerte oder – beim Konzerthausorchester Berlin – die Konzertreihe „Mittendrin“, bei der das Publikum im Orchester Platz nimmt. Seit Beginn des Jahrtausends tritt Iván Fischer zunehmend auch als Komponist in Erscheinung.

Seine Oper *Die Rote Färse* erlebte 2014 ihre erste deutsche Aufführung im Konzerthaus Berlin.

Iván Fischer ist Gründer der Ungarischen Mahler-Gesellschaft und Schirmherr der British Kodály Academy. Vom Präsident der Republik Ungarn wurde er mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet und das Weltwirtschaftsforum verlieh ihm den Crystal Award für seine Verdienste zur Förderung internationaler kultureller Beziehungen. Die französische Regierung ernannte ihn zum Chevalier des Arts et des Lettres. 2006 wurde er mit dem Kossuth-Preis geehrt, dem angesehensten Kunstpreis in Ungarn. 2011 erhielt er den Royal Philharmonic Society Music Award und den Dutch Ovation Prize. 2013 wurde er zum Ehrenmitglied der Royal Academy of Music in London ernannt. Iván Fischer ist Ehrenbürger von Budapest.

Fischer studierte in Budapest Klavier, Geige, Violoncello und Komposition, außerdem absolvierte er in Wien die Dirigierklasse von Hans Swarowsky. Anschließend war er für zwei Jahre Assistent von Nikolaus Harnoncourt, bevor seine internationale Karriere mit dem Sieg beim Dirigentenwettbewerb der Rupert Foundation in London 1976 ihren Anfang nahm.

Unser Filmfestpreis

Kino, so oft du willst.
Erlebe das volle Programm
in 15 Kinos in Berlin und
München!

platziert auf Getränke, Snacks und Tickets für deine Bestellung

PRO
MONAT
19,90 €
Mindestlaufzeit 1 Jahr,
danach monatlich
kündbar

Yorck
Unlimited

yorck.de/unlimited



Yorck
Kinogruppe

Jetzt 3 Wochen
gratis testen:
[faz.net/fas](https://www.faz.net/fas)



Starten Sie Ihre neue Wochenendtradition.

Erleben Sie mit der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung eine anspruchsvolle Auszeit mit Themen aus Politik, Wirtschaft und Kultur.

**KULTUR. GEHÖRT.
GEFUNKT.**

DEINE OHREN WERDEN AUGEN MACHEN.

rbb / KULTUR

**KONZERT
HAUS** BERLIN

**JOANA
MALLWITZ**
MUSIKFEST

07.09.2023

20.00 UHR

PHILHARMONIE BERLIN

KONZERTHAUSORCHESTER BERLIN

JOANA MALLWITZ *Dirigentin*

AUGUSTIN HADELICH *Violine*

PROGRAMM & MEHR [konzerthaus.de](https://www.konzerthaus.de)



TICKETS GEWINNEN MIT ARTE

Erleben Sie Ausstellungen,
Festivals, Theater, Konzerte
und Events in Ihrer Nähe!



Jetzt scannen und
mit ein bisschen Glück Tickets gewinnen

arte

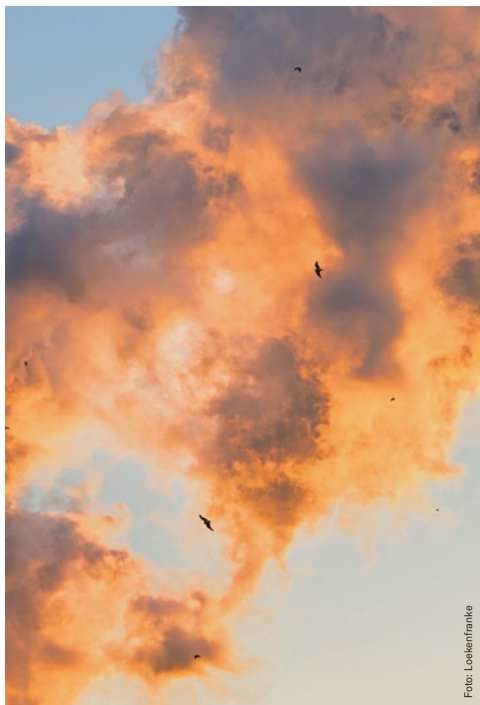


Foto: Loekentranke

RUHRTRIENNALE FESTIVAL DER KÜNSTE _____ 2023

Konzert

PLAY BIG!

SOFIA GUBAIDULINA

MICHAEL WERTMÜLLER

SIMON STEEN-ANDERSEN

TITUS ENGEL

BASEL SINFONIETTA

NDR BIGBAND

CHORWERK RUHR

21. + 22. September 2023

Jahrhunderthalle Bochum

Gesellschafter und öffentliche Förderer

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



REGIONALVERBAND
RUHR

Aus Opernhäusern,
Philharmonien
und Konzertsälen.



**Konzerte,
jeden
Abend.
Jederzeit.**

In der DfK Audiothek App, im Radio
über DAB+ und UKW
deutschlandfunkkultur.de/konzerte

MUSIC
IS FOR
LOVERS

© JANA MAREI

Vinyl. CDs. HiFi-Studio. Phonocut. Konzerte.
Und Bücher haben wir auch ...



Dussmann
das KulturKaufhaus



Berliner
Philharmoniker

Foto: Monika Rittershaus

Zusammen einzigartig.



Kirill Petrenko und die
Berliner Philharmoniker

berliner-philharmoniker.de

Unser Partner
Deutsche Bank



Mehr Musikfest Berlin



Mediathek

Videos, Audios und Texte mit Details und Hintergründen zum Programm des Musikfest Berlin sowie ausgewählte Rundfunkaufzeichnungen finden Sie in der Mediathek der Berliner Festspiele. mediathek.berlinerfestspiele.de



Playlist

Eine Auswahl der beim Musikfest Berlin 2023 aufgeführten Werke haben wir auf Spotify für Sie zusammengestellt. berlinerfestspiele.de/musikfest-playlist



Newsletter

Unsere Newsletter halten Sie über kommende Veranstaltungen und Festivals der Berliner Festspiele auf dem Laufenden. berlinerfestspiele.de/newsletter

Social Media

Neuigkeiten und Eindrücke vom Musikfest Berlin finden Sie auf unseren Social-Media-Kanälen. Kommen Sie mit uns ins Gespräch und teilen Sie Ihre Erlebnisse auf Facebook, Instagram und Twitter. [#MusikfestBerlin](https://twitter.com/MusikfestBerlin)



berlinerfestspiele.de/musikfest

Radio-Termine

rbbKultur Die Sendetermine

26.8.	Sa, 20:04	Royal Concertgebouw Orchestra	Live-Übertragung
--------------	-----------	----------------------------------	------------------

23.9.	Sa, 20:03	Berliner Philharmoniker I	Aufzeichnung vom 9./10. September
--------------	-----------	---------------------------	--------------------------------------

rbbKultur ist in Berlin über UKW auf 92,4 MHz und Kabel,
bundesweit über Satellit, DAB+ und über Livestream auf
rbbkultur.de zu empfangen.

Stand: 14. August 2023
Änderungen vorbehalten

Deutschlandfunk Kultur

Die Sendetermine

3.9.	So, 20:03	Deutsches Symphonie-Orchester Berlin	Aufzeichnung vom 30. August
5.9.	Di, 20:03	Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin	Aufzeichnung vom 2. September
6.9.	Mi, 20:03	Rundfunkchor Berlin	Live-Übertragung
7.9.	Do, 20:03	Ensemble Modern Orchestra	Aufzeichnung vom 3. September
10.9.	So, 20:03	Israel Philharmonic Orchestra	Aufzeichnung vom 4. September
12.9.	Di, 20:03	Konzerthausorchester Berlin	Aufzeichnung vom 7. September
14.9.	Do, 20:03	Bayerisches Staatsorchester	Aufzeichnung vom 11. September
15.9.	Fr, 20:03	Berliner Philharmoniker II	Live-Übertragung
17.9.	So, 15:05	„Quartett der Kritiker“	Aufzeichnung vom 12. September
17.9.	So, 20:03	Münchener Philharmoniker	Aufzeichnung vom 12. September
19.9.	Di, 20:03	Collegium Vocale Gent	Aufzeichnung vom 13. September
21.9.	Do, 20:03	RIAS Kammerchor Berlin Freiburger Barockorchester	Aufzeichnung vom 17. September
22.9.	Fr, 20:03 (Akte 1+2)	Berlioz: <i>Les Troyens</i> Monteverdi Choir Orchestre Révolutionnaire et Romantique	Aufzeichnung vom 3. September 2023 aus der Royal Albert Hall, London
23.9.	Sa 19:05 (Akte 3–5)		
24.9.	So, 20:03	Alexander Melnikov I	Aufzeichnung vom 27. August

Deutschlandfunk Kultur ist in Berlin über UKW auf 89,6 MHz und Kabel, bundesweit über Satellit, DAB+ und über Livestream auf deutschlandfunkkultur.de zu empfangen.

Änderungen vorbehalten

Programmübersicht

Spielstätten des Musikfest Berlin 2023 sind Großer Saal und Kammermusiksaal der Philharmonie Berlin und die Gethsemanekirche.

Sa 26.8.	20:00 Großer Saal	Eröffnungskonzert Musikfest Berlin 2023 Royal Concertgebouw Orchestra Iván Fischer
So 27.8.	19:00 Kammermusiksaal	Alexander Melnikov I
Mo 28.8.	20:00 Großer Saal	London Symphony Orchestra Sir Simon Rattle
Di 29.8.	20:00 Kammermusiksaal	Alexander Melnikov II
Mi 30.8.	20:00 Großer Saal	Deutsches Symphonie-Orchester Berlin Robin Ticciati
Fr 1.9.	17:00 Großer Saal	Berlioz: <i>Les Troyens</i> Monteverdi Choir Orchestre Révolutionnaire et Romantique John Eliot Gardiner
Sa 2.9.	17:00 Kammermusiksaal	Ensemble Modern Sir George Benjamin I
	20:00 Großer Saal	Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin Vladimir Jurowski
So 3.9.	20:00 Großer Saal	Ensemble Modern Orchestra Sir George Benjamin II
Mo 4.9.	20:00 Großer Saal	Israel Philharmonic Orchestra Lahav Shani
Di 5.9.	20:00 Großer Saal	Boston Symphony Orchestra Andris Nelsons
Mi 6.9.	20:00 Gethsemanekirche	Rundfunkchor Berlin Gijs Leenaars
Do 7.9.	20:00 Großer Saal	Konzerthausorchester Berlin Joana Mallwitz
Fr 8.9.	20:00 Großer Saal	Staatskapelle Berlin Rafael Payare

Sa 9.9.	19:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker I Jörg Widmann
So 10.9.	11:00 Kammermusiksaal	Matinee: Listener's Academy Alexander Melnikov III B'Rock Orchestra
	17:00 Kammermusiksaal	Kyiv Symphony Orchestra Luigi Gaggero
	20:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker I Jörg Widmann
Mo 11.9.	20:00 Großer Saal	Bayerisches Staatsorchester Vladimir Jurowski
Di 12.9.	18:00 Ausstellungsfoyer Kammermusiksaal	„Quartett der Kritiker“
	20:30 Großer Saal	Philharmonischer Chor München Münchner Philharmoniker Mírga Cražinytė-Tyla
Mi 13.9.	20:00 Großer Saal	Collegium Vocale Gent Philippe Herreweghe
Do 14.9.	20:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker II Kirill Petrenko
Fr 15.9.	20:00 Kammermusiksaal	Persien I West-östliche Begegnung
	20:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker II Kirill Petrenko
Sa 16.9.	19:00 Kammermusiksaal	Persien II Māhbānoo Ensemble Klassische traditionelle Musik aus dem Iran
	19:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker II Kirill Petrenko
So 17.9.	11:00 Großer Saal	Orgelmatinee: Isabelle Demers
	20:00 Großer Saal	RIAS Kammerchor Berlin Freiburger Barockorchester Justin Doyle
Mo 18.9.	20:00 Kammermusiksaal	Stegreif – The Improvising Symphony Orchestra

Impressum

Musikfest Berlin

Künstlerischer Leiter
Dr. Winrich Hopp

Organisation
Anke Buckentin (Leitung)
Juliane Spence
Nicola Trevisani

Abendprogramm

Redaktion
Daniel Frosch

Lektorat
Dr. Harald Hodeige
Ilse Müller
Marlo Pichler

Visuelles Konzept
3pc

Herstellung
Druckhaus Sportflieger, Berlin

Stand: 14. August 2023

Programm- und Besetzungsänderungen
vorbehalten

Berliner Festspiele

Ein Geschäftsbereich der
Kulturveranstaltungen des Bundes in Berlin GmbH

Intendant
Matthias Pees

Kaufmännische Geschäftsführung
Charlotte Sieben

Leitung Kommunikation
Claudia Nola

Technische Leitung
Matthias Schäfer

Berliner Festspiele
Schaperstraße 24
10719 Berlin
+ 49 30 254 89 0

info@berlinerfestspiele.de
berlinerfestspiele.de

Gefördert von



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

In Zusammenarbeit mit



Berliner
Philharmoniker

Medienpartner



Dussmann
das KulturKaufhaus

Frankfurter Allgemeine



MUSIKFEST

BERLIN

Berliner
Festspiele

In Zusammenarbeit mit



Berliner
Philharmoniker

Save the
Date!

24.8. ———
17.9.2024

berlinerfestspiele.de

Share your

#MusikfestBerlin

